

Geschichte eines ostholsteinischen Gutshauses

Waterneverstorff in Ostholstein, 1390–1963

Auf den alten Landkarten und Stichen des Landes Wagrien in Ostholstein aus den vergangenen Jahrhunderten steht in der tiefeinschneidenden Meeresbucht unterhalb der Kieler Förde - in der Ostsee - stets das seltsame Wort: „Colberger Heyde“. Diese alte Bezeichnung gibt uns den Hinweis, daß hier im Verlauf des letzten Jahrtausends ein erheblicher Landschwund gewesen sein muß, wenn auch — im Gegensatz zur Nordseeküste — weder durch Urkunden noch durch Sagen erwiesen. So können wir einen langsam fortschreitenden Prozeß der Abtragung der Küste annehmen, den wir vor einem Jahrzehnt zum anderen auch selbst feststellen. Eine breite Sandbank, an der gesamten Küste etwa 50 bis 100 m vom Strand verlaufend, trägt stellenweise noch Spuren verrotteten Wiesenbodens; weiter draußen trifft man schwimmend auch vereinzelt große Moränsteine, die vor zwei Generationen noch im Wellenschlag gelegen haben.

Das sind unsere Anhaltspunkte, daß der alte Grundbesitz „Neverstorpe“ von jeher im Kampfe mit seinem großen Nachbarn, der Ostsee gestanden hat.

Auch heute erblickten die Besucher der Burgenfahrt vor der Ankunft auf dem Hofe Waterneverstorff das am Hang steil abgetragene Feldstück, dessen Lehmerde seit Monaten für den gewaltigen neuen Deichbau abgefahren wird. Zu den seit 90 Jahren bestehenden Deichen gegen die Ostsee in Länge von über 3 km werden jetzt zum Schutze weiteren Landes, veranlaßt durch die letzte Sturmflut von 1962, weitere Strecken gebaut. (Abb. 1)

Mit der Verteidigung gegen die Meeresinbrüche beginnt auch Neverstorffs Geschichte: die wendische Bevölkerung, die nur Jagd und Fischerei betrieb, hatte den Raum verlassen, das Sumpfgelände um den Neverstorffer Binnensee war leer. Da wird 1390 erstmalig erwähnt: „Breide Rantzau“ „Herrn Schacken Ritters Bruder, Erbsaß auf Neverstorp“.

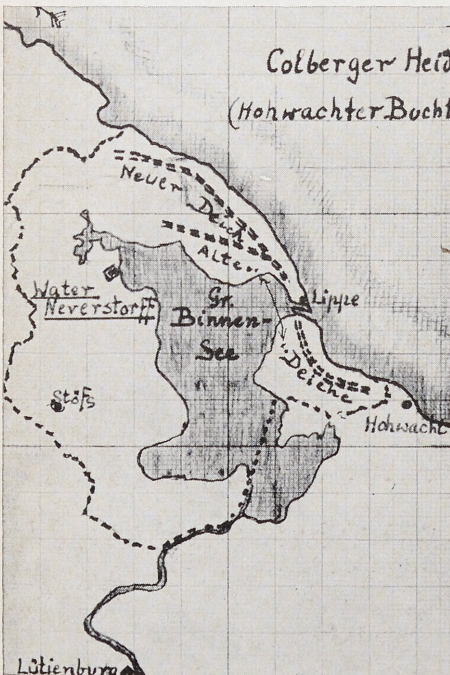


Abb. 1 Gesamtlage des Gutes Waterneverstorff.

Dieser war der erste der ritterlichen Lehnsherren und Kolonisatoren, die ihre eigenen niedersächsischen Leute mitbrachten, um das Gebiet unterhalb des Pankerschen Höhenzuges zu bebauen.

Zweihundert Jahre haben die Rantzaus und nach ihnen die Reventlows die Besiedlungsarbeit geleistet. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die Wasserburg an der nördlichen Bucht des großen Binnensees, der haffartig der Ostsee vorgelagert war, auf hohem Steinsockel im Schutz von Sumpf und Steilküste errichtet. Die Sohle des Hofplatzes ist wohl durch Abtragung eines Teiles des Steilufers gewonnen worden. Der Stich von 1587 (Abb. 2) aus der „Genealogiae aliquot familiarum in Saxonia“ zeigt ein solides Gebäude, das noch heute im ausgebauten Herrenhaus steckt; vorhanden sind davon noch die zentral gelegene, mit Steinfliesen belegte Diele, die mittleren Kellergewölbe mit vermauerten Fenstern und alte Eichenbalken und Paneele, die wir kürzlich bei Neueinziehung einer absinkenden Zimmerdecke im ersten Stock fanden. Der Stil der einfachen Bemalung ist derselbe, wie wir ihn auf der weiteren Burgenfahrt in den ältesten Schlössern auf Fünen gesehen haben.

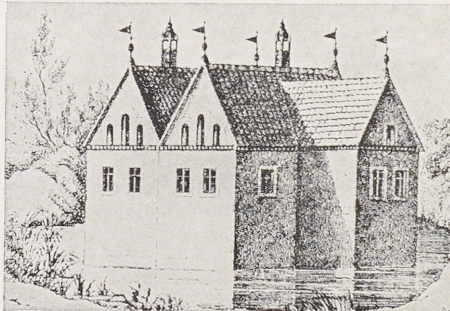
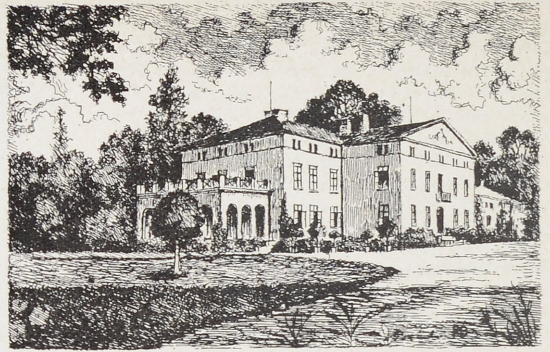


Abb. 2 Die Wasserburg Neverstorff, 1582

1663 verkaufen die Reventlows-Wittenberg Neverstorff an die Blomes, behalten sich nur das Recht vor, die Wege am Binnensee entlang für die Abfuhr ihres Kornes an die Verschiffungsplätze nach Schweden zu benutzen. Von diesem Datum an geht die fortlaufende Abstammungslinie — zweimal mit Namenswechsel durch Erbtochter — bis zum jetzigen Besitzer, Georg Graf Waldersee, der Neverstorff 1927 von seinem Vater übernahm. Die Stammeltern Hinrich und Lucia Blome — letztere Erbtochter mehrerer Güter der altangesehnen Familie Pogwisch — kauften Neverstorff für einen ihrer nachgeborenen Söhne. Zunächst wird die Burg wohl nur zu Jagdzeiten von der Familie bewohnt gewesen sein, der bauliche Charakter blieb bis auf ausschmückende Renaissancegiebel unverändert (Miniatur auf Rantzau-Tafel von 1600).

Erst der Enkel, Hinrich II. Blome (1685–1735), Amtmann von Itzenhoe und Steinburg, Erbherr auf Farve und Neverstorff, faßte die Aufgaben energisch an, nachdem sein einziges Kind Lucia Henriette im Jahre 1729 mit dem ältesten Sohne des Großkanzlers und Lehngrafen Ulrich Adolph von Holstein-Holsteinborg verheiratet worden war. Er überbaute das Haus im Barockstil, stattete als Herzstück des noch fast würfelförmigen Mittelbaus den Gartensaal in reinem Louis XV Stil aus (eine Seltenheit in den Schlössern des Landes), begründete die wertvolle humanistische Bibliothek und begann großzügige Gesamtausbauten von Haus, Hof und Gartenanlagen.



Hinrichs früher Tod beeinträchtigte die Ausführung dieser Pläne nicht. Sie wurden in die Hände seiner Witwe, einer Rantzau-Neuhaus, gelegt, die 40 Jahre als Herrin in Neverstorff waltete, bis 1776 ihr Enkel Holstein das Erbe antrat. Sie führte sowohl einen bedeutenden Teil der Ausbauten, als soziale Einrichtungen, durch, wurde die erste jener Persönlichkeiten, die Neverstorff zu hoher Blüte bringen sollten und lebt auch heute unvergessen im Gedächtnis der Gutsbewohner.

In unserem Archiv wurde ein sorgsam ausgeführter Plan aufgefunden (Abb. 3), der vom Jahre 1730 die Lage zeigt. Interessanterweise ist die Linienführung der neu vorgeschlagenen Planung über die vorgelegte alte Karte eingezeichnet, so daß wir heute diese Umstellung voll überschauen können. In genialer Weise wird das unregelmäßige Halbrund der Hofanlage durch ein Linienkreuz geordnet, dessen Schnittpunkt genau durch das Burggebäude verläuft. Elisabeth Blome-Rantzau ließ in genauer Entsprechung zum regelmäßig gewordenen Hofplatz auf der Nordseite des Hauses den „Lustgarten“ anlegen, nachdem auch hier das Steilufer abgetragen war und die breiten Wassergräben zugeschüttet wurden. Beiderseits des eingeebneten Hof- und Gartengeländes führten breite mehrschiffige Lindenalleen auf Hof und Schloß zu. In die ersten Jahre ihres Waltens fällt auch der Bau der beiden großen Scheunen, womit die Ausrichtung der Hofgebäude als Doppelzange begann. Vor allem das erste dieser beiden imposanten Gebäude verrät durch seine edlen Giebelfronten und sehr sorgsam abgesetzten Backsteinwände die Hand Rudolph Dallins, des bedeutenden schwedischen Architekten, der nach Beendigung des Nordischen Krieges — noch als Kriegsgefangener von Stralsund — in die Dienste des Königs von Däne-

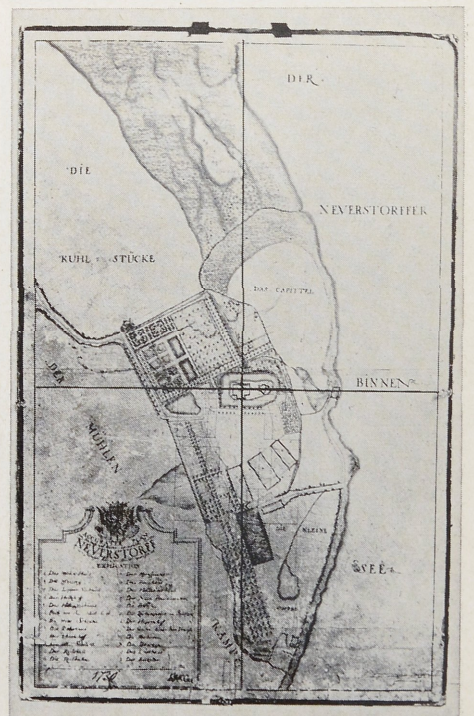


Abb. 3 Der Entwurfsplan von 1730

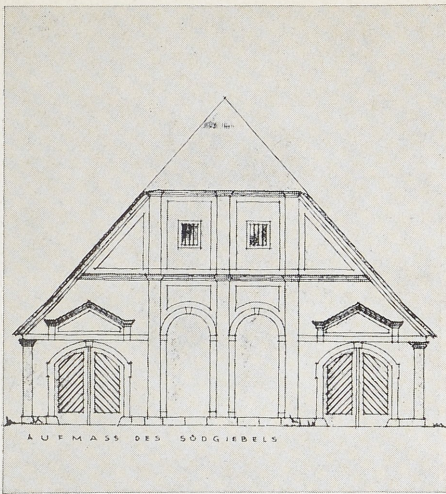


Abb. 4 Die neue Scheune, mutmaßlich nach Plänen von R. Dallin

mark geholt wurde und dessen herber und vornehmer Baustil in den Herzogtümern Schleswig und Holstein bestimmend für die ganze Epoche wurde.

Die Neverstorffer Scheunen sind ein gutes Beispiel dafür, daß die Holsteinischen Herrenhäuser sich nicht durch Anpflanzungen von ihren Hofgebäuden abschirmten, — im Gegenteil: die frei vor ihrem Blicke sich ausweitenden Hof- und Arbeitsplätze gehörten in bewußter Planung zur Gesamtanlage.

Bei uns stehen nun, mehr als 200 Jahre, diese schönen Gebäude wie Freunde zu unserem Leben. Und wenn ein klarer Tag sich neigt, so feiern wir mit ihnen „ihre Stunde“, die im Lichte der sinkenden Sonne die feinen Linien der Steinabsetzung aufleuchten läßt. (Abb. 4)

Der Lustgarten soll einer der bestangelegtesten des Landes gewesen sein, streng von gestutzten Lindenalleen flankiert, — nur im schmalen Mittelstück den Blick in die Ferne freigebend. Die Einteilung der Gartenflächen hat uns ein im Nationalmuseum in Stockholm gefundener Plan erst kürzlich erschlossen, wodurch dieses Werk hoher Gartenkunst der Vergessenheit entrissen werden konnte. Als Schöpfer zeichnet ein norwegischer Architekt Randerup. Großzügige Beetornamente, Wasserkünste mit zentraler Pyramide, zahlreiche Pavillons und Säle, Spielanlagen, Heckenwege, Irrgärten . . . auch Steinfiguren (vermutlich aus der Würzburger Werkstatt der Blütezeit). (Abb. 5)

Wo blieb all diese Herrlichkeit, nachdem der Enkel im Jahre 1776 das sorgsam verwaltete Erbe der Großmutter übernahm? Es gibt nur eine einleuchtende Erklärung: 1777 wurde diese Küste von der stärksten Sturmflut der Jahrhunderte heimgesucht,

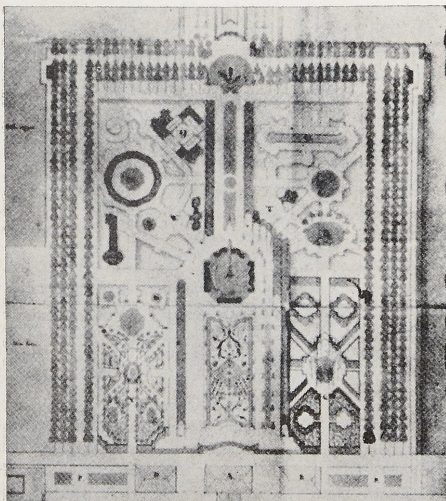


Abb. 5 Der Lustgarten, Entwurf von Randerup, Plan im Nat. Museum Stockholm

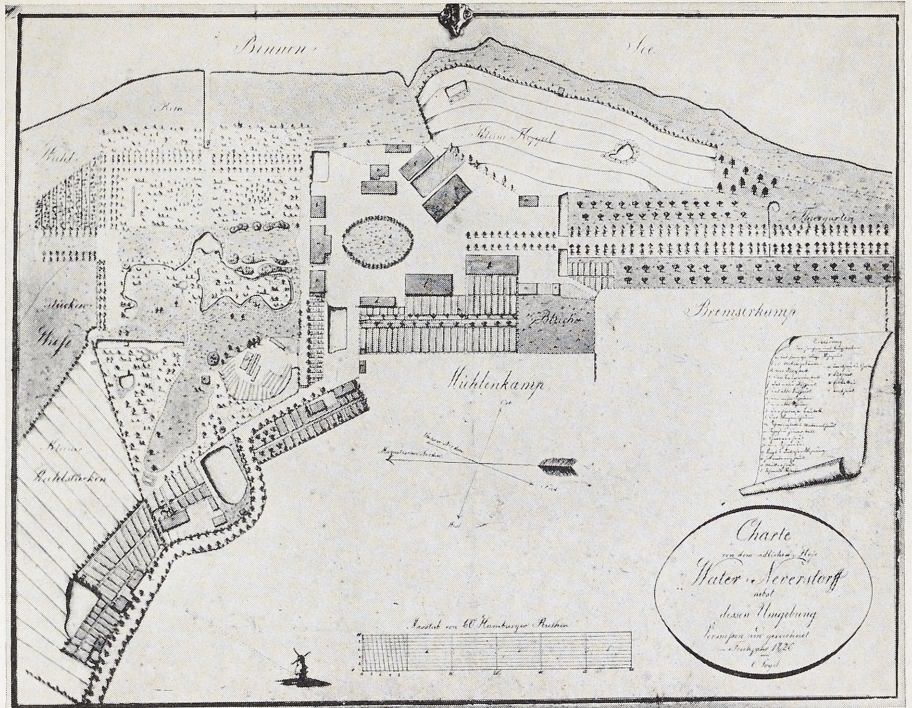


Abb. 6 Der Plan von 1820

die das gesamte neu aufgetragene Parkgebiet völlig unter Wasser setzte, die leichten Gebäude zerstörte und die eine Wiederherstellung nur in ganz anderer Form, mit verbesserten Abzuggräben und Teichen, mit zahlreichen Kanälen und Brückchen, zweckmäßiger erscheinen ließ. (Abb. 6) Der Plan von 1820 zeigt nur noch die Alleen an der Seeseite, alles andere ist einem aufgelösten Garten englischen Stils gewichen, — den Bäumen wurde nun freies Entfalten erlaubt.

Heinrich Lehnsgraf von Holstein, Herr auf Holsteinborg, Farve und Neverstorff (1748—1796) legte besonderen Wert auf den Ausbau des Hauses. Die Front wurde um je 2 Fenster verlängert, der von vornherein charakteristische Vorbau im Süden erhielt die stattliche Breite von 5 Fenstern, zu beiden Seiten des Hauptgebäudes flankierten Nebengebäude gleichen Stiles das Schloß. Auf dem alten Stich der Landschaft von der Stöfser Höhe (Abb. 7) breitet sich unten am See das ganze Gut vor unserem Auge aus, und weithin sichtbar heben sich unten am See die mächtigen Dächer der Wohngebäude ab. Im Hause erhielten mehrere Räume Stuckausstattungen; bemerkenswert der Saal, dessen Wände mit Stuckmotiven — Musikinstrumenten — dekoriert sind. Das Neverstorffer Haus mag wohl die gleiche Rolle gespielt haben, wie zur Jahrhundertwende der klassischen Zeit Emkendorf und Rantau, — der Dichterkreis der Stolbergs stand den Holsteins nah, Klopstock stand in Korrespondenz mit der Hausherrin und besang in einer Ode die Schönheit des „Dohl“, des Buchenwaldes auf der Stöfser Höhe. Die bis dahin französisch betonte Bibliothek wurde durch die Bände der deutschen Klassiker und einer großen Sammlung geographischer Karten und Stiche bereichert.



Abb. 7 Blick von Stöf auf Neverstorff und die Ostsee

Heinrich Holsteins ältester Sohn wurde Lehnsgraf in Dänemark, der zweite — Heinrich Christoph (1793—1842) erhielt Neverstorff, nachdem seine Mutter — eine Rantau-Breitenburg — 20 Jahre lang das Gut geleitet hatte. Hof und Gut wurden in diesem Zeitabschnitt durch besonders hübsche Nebengebäude erweitert; eine holländische Mühle, Handwerkerhäuser und Schule tragen die Daten ihrer Wirkensjahre. Heinrich Christoph, der 1816 den Besitz übernahm, geht als Träger hoher sozialer Gesinnung in die Gutsgeschichte ein. Er und sein Bruder Friedrich Adolph in Dänemark gehörten zu den Führenden bei der Auflösung der Leibeigenschaft, eine Schrift über die Notwendigkeit besserer Wohnverhältnisse für die Landarbeiter liegt in unserem Archiv; er war der Begründer des Landwirtschaftlichen Wagrischen Vereins, der für die Großgrundbesitzer Ostholsteins bis 1933 eine wichtige Rolle spielte.

Sein Sohn Conrad (1825—1897) führte in sozialpolitischer Hinsicht fort, was der Vater begonnen hatte — auch er stand dem Wagrischen Verein vor, wurde nach 1870 Mitglied des Reichstags. Im Gute baute er die vom Vater begonnenen Instellen aus — kleine Landstellen zu eigener Bearbeitung, unter Wahrung weiterer Zugehörigkeit der Landarbeiter zum Gutshofe. Das schon erwähnte große Deichwerk, die Gründung des Deichverbandes, Wegebau und Wohnungsfürsorge sind Marksteine seines Wirkens. Das Wohnhaus erfuhr seine letzte Veränderung durch Abtragung eines der Nebenhäuser und der hohen Dächer, — das jetzige flachgeneigte Dach, stilmäßig ein Verlust — brachte dem zentralen Treppenhaus durch die (Abb. 8 und 9) Glasdachkonstruktion großen Vorteil. Die Parkanlage wurde wesentlich vereinfacht, durch weite

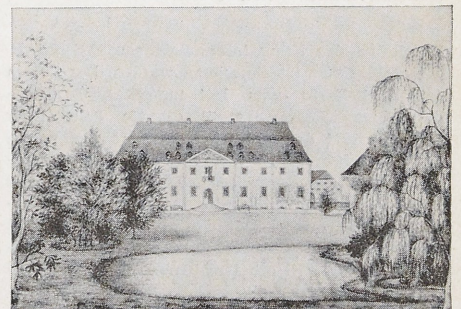


Abb. 8 Neverstorff vor 1850

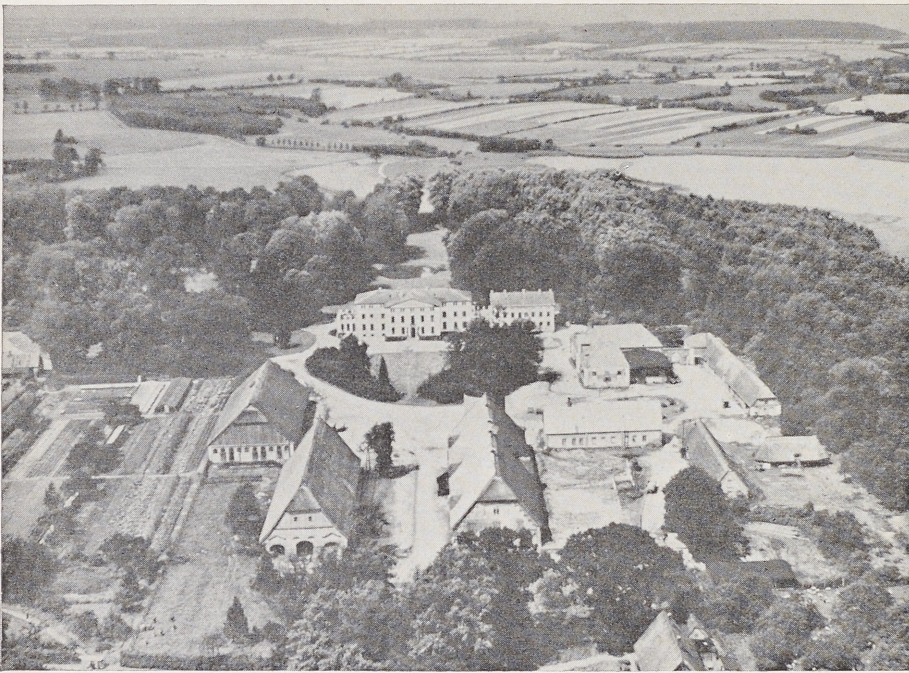


Abb. 9 Gutshof Waterneverstorff, 1958

Ausblicke verschönt und mit freien Baumgruppen sämtlich einheimischer Bäume gepflegt, deren gute Exemplare uns und dendrologisch interessierte Besucher erfreuen.

Das Jahr 1896 brachte eine schwere Wendung für das Nerverstorffer Haus: der zweite und letzte Sohn starb jung und unverheiratet, so daß die Holsteins Waterneverstorff im Mannesstamme erloschen. Die Entscheidung des im ganzen Lande hochangesehenen Gutsherren fiel bald, er setzte seinen Schwiegersohn, Franz Graf v. Waldersee, den Mann seiner vierten und jüngsten Tochter, zum Erben ein. Durch eine eigentümliche Fügung trug diese wiederum den Namen Lucia Henriette nach der 1758 verstorbenen Ahnfrau. Wenige Monate später starb Conrad Graf von Holstein und das Soldatengeschlecht der Waldersees wurde in Ostholstein seßhaft. Franz Graf v. Waldersee nahm seinen Abschied als Major. Er führte die Traditionen des Gutes fort, verwirklichte im baulichen Planen des Hofes die letzte noch fehlende Ausrichtung der Hofgebäude (Abb. 9) und leitete die Meliorierung des Wiesen- und Sumpfbgebietes

hinter den Deichlinien ein. Sein Sohn Georg hatte diese Arbeit weitgehend fortzusetzen zur Gewinnung fruchtbaren Acker- und Weidelandes. Die Fischerei gehört nun auch zum intensiven Betrieb des Gutes.

Der Feldmarschall, Alfred Graf von Waldersee, Großonkel des heutigen Besitzers, ist nicht Herr auf Neverstorff gewesen, wie mancherseits angenommen wird. Sein warmes Interesse aber hat dem neugegründeten Waldersee'schen Fideikommiß gegolten, und auf seinen Wunsch ist er, der oft Gast im Hause war, im „Dohl“ in Stöfs begraben, einer schönen Ausblickstätte, die noch heute von Veteranen des Chinafeldzuges aufgesucht wird.

Weitere Chinaandenken, die wir hüten, sind die am Garten aufgestellte Glocke aus dem Himmels-tempel in Peking (Abb. 9) und Sammlungssücke aus den Kaiserpalästen Chinas und Tokios, die dem Feldmarschall seinerzeit mitgegeben wurden. Diese bereichern somit die vielfachen Sammlungen des Hauses, die aus verschiedenen Familienzweigen zusammengeströmt sind. Die alte Bibliothek ist er-

nach 1799 das Schloß von dem Baumeister Nicolaus Friedrich Thouret im damals modernen klassizistischen Stil umgestaltet wurde, entfernte man auch die Stukkaturen, die zur alten barocken Innenausstattung der Räume gehörten. Bei der rücksichtslosen Entfernung des Stuckwerkes blieben Reste der alten Bemalung erhalten, auf die dann einfach der neue Verputz aufgetragen wurde. Nach sorgfältigster Freilegungsarbeit sind die Stukkaturen durch den Ludwigsburger Bildhauer Walter Sack rekonstruiert und neu modelliert worden. BO

Der neue Besitzer des markgräfllich-badischen Schlosses in BAUSCHLOTT (Kreis Pforzheim) hofft, spätestens am 1. Mai 1964 ein Schloß-Restaurant zu eröffnen. Im Schloßbereich ist in absehbarer Zeit an den Bau eines Gästehauses gedacht. BO

Die **Kavaliershäuser der SOLITUDE** bei Gerlingen, eine reizvolle Schöpfung der Barockepoche, sollen nach dem Willen des Denkmalrats von Nordwürttemberg durch verschiedene Maßnahmen vor einer weiteren Stilentfremdung geschützt werden. Da sich einzelne Bauten nicht gerade in bestem Zustand befinden, sind umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten geplant. Auch die seit mehr als 100 Jahren bestehenden Baulücken sollen im Laufe der Zeit geschlossen werden.

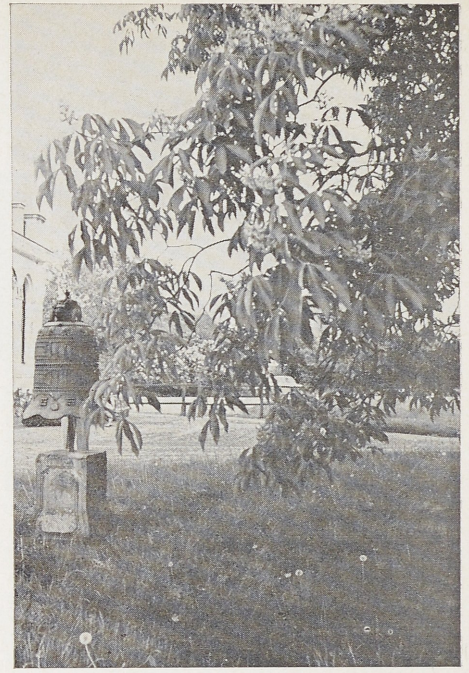


Abb. 10 Die Tempelglocke unter der gelbblühenden Aesculus octandra (Aufnahme Gräfin Christa v. Lüttichau)

gänzt und sorgsam geordnet, birgt manches interessante einmalige Werk. Bilder italienischer und niederländischer Schule, auch eine kleine Sammlung besonders edler, sakraler Inkakrüge, geben den Räumen und Fluren das Gepräge.

In den letzten drei Jahrzehnten ist auch der ursprüngliche Burggarten wieder zu Ehren gekommen, der sich durch seine Lage am Hang den Überschwemmungen des Parks entzieht. Franz Waldersees zweite Frau, Elsa Gräfin von Waldersee geb. Haniel, schuf mit Hilfe von Karl Foerster-Bornim einen Staudengarten, der nun auch die bemerkenswerten Torsen der Barockzeit aufgenommen hat.

Hier unter hohen alten Bäumen haben auch die kleinen Enkel ihren Spielplatz und erfüllen Haus und Umgebung mit neuem Leben; die ältesten können schon in die Geschichte unseres Gutes eingeführt werden. So wollen wir hoffen, daß sie Waterneverstorff mit all seinen Aufgaben, Anforderungen und Schönheiten in Zukunft ebenso lieben und hüten möchten, wie wir.

Scharfe Kritik übte der Denkmalrat am Neubau des **Kavaliershauses Nr. 28**. Es ist von ihm mit eindeutigen Worten als „in der Gestaltung verfehlt und mit der barocken Grundkonzeption des Schlosses Solitude und seiner nächsten Umgebung unvereinbar“ verurteilt worden. Man darf hoffen, daß die vom Denkmalrat vorgeschlagenen Änderungswünsche Anerkennung finden und die weiteren baulichen Maßnahmen von denkmalpflegerisch verantwortungsbewußten Fachleuten sorgsam überwacht werden. BO

Einzelne Innenräume des **Hohenlohischen Langenburger** Schlosses sind wieder zur Besichtigung freigegeben.

Die Gemeinde **Piedelbach** erwarb das mitten im alten Ortskern gelegene Schloß aus dem Eigentum der Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein. Das Schloß und seine Umgebung sollen in der nächsten Zeit neu gestaltet werden und der Ort damit wieder einen gepflegten Mittelpunkt erhalten. BO

Im **Uracher Schloß**, das starke bauliche Mängel aufwies, sind starke Stahlbetonunterzüge eingezogen worden, um dem Gebäude wieder den inneren Halt zu geben und ein Einstürzen zu verhindern. Nach Beendigung aller Ausbesserungsarbeiten soll das Schloß Zweigmuseum des Landesmuseums werden. BO

Fortsetzung S. 72

Nachrichten über deutsche Burgen und Schlösser

WURTEMBERG

Der zweite Abschnitt des Wiederaufbaus des **Alten Schlosses in STUTTGART** nach den Plänen von Prof. Schmitthenner hat begonnen und soll bis 1966 beendet werden. Das Landesmuseum wird in diesem Teil des Schlosses dem Turnizbau, eine Kostüm- und eine Antikensammlung einrichten.

Die Ruine des Kronprinzenpalais am **STUTTGARTER Schloßplatz** ist abgerissen worden. Der in den Jahren 1846—50 vom Hofbaumeister Gaab im italienischen Renaissancestil erbaute Palast, der im Jahre 1944 durch Luftangriff ausbrannte, prägte seit über 100 Jahren den Charakter des Schloßplatzes und der Königstraße. Es brannte im Jahre 1944 bei einem Luftangriff bis auf die Außenmauern völlig aus. Das Portal mit seinen drei Bögen, das den einstigen Eingang in der Königstraße bildete, soll erhalten bleiben. BO

In den fürstlichen Wohnräumen des Alten Corps de Logis **LUDWIGSBURGER Schlosses** wurden umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Als